

„Erschütterung und Festigkeit in der Demokratie“

Begrüßungsansprache des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler anlässlich des Dresdner Gesprächskreises „Erschütterungen – Joachim Gauck im Gespräch“ am 12. März 2024 im Dresdner Ständehaus

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Präsident des Verfassungsgerichtshofes,
verehrte Abgeordnete,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter der Staatsregierung,
hochverehrter Herr Bundespräsident a. D. Joachim Gauck,

ich freue mich, dass Sie alle meiner Einladung zum unterdessen 16. Dresdner Gesprächskreis im Ständehaus gefolgt sind.

Verehrte Gäste, Anfang August des vergangenen Jahres schrieb ich Joachim Gauck einen Brief. Ich hatte sein jüngst erschienenenes Buch „Erschütterungen“ in einem Zug durchgelesen und war beeindruckt. Immer wieder erwischte ich mich bei dem Gedanken: „Ja, so ist es gewesen.“ Die Entspannungspolitik, die neue Ostpolitik, die Friedensbewegung. Als Junge und später als Abiturient in der DDR – und das im Dresdner „Tal der Ahnungslosen“ – habe ich die Politik im Westen begeistert verfolgt. Ich habe die Bundestagsdebatten in voller Länge im Deutschlandfunk und auf Mittelwelle gehört, Helmut Schmidt als großen Staatsmann verehrt und sein Buch „Menschen und Mächte“ regelrecht verschlungen.

Trotzdem begleitete mich immer die Angst: Die Angst vor der Stasi, der Exmatrikulation, einem Atomkrieg. Die Befreiung kam erst mit der Friedlichen Revolution. Erst in unserem deutschen Herbst 1989 wusste ich, dass jetzt eine neue Epoche anbricht. Mit Gottes Hilfe sind wir und unser Land seither weit gekommen. Heute führt uns das Leben hier zusammen.

Sie haben meine Einladung zu unserer Veranstaltung angenommen, verehrter Herr Bundespräsident. Dafür danke ich Ihnen und heiÙe Sie nochmals herzlich willkommen in Dresden.

1989, das war damals allen klar, wollten wir in Einheit und Freiheit leben, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Unsere geglückte Revolution brachte uns beides. Sie zerschnitt den Eisernen Vorhang in Europa. Die Menschen in Ost und West fanden in Freiheit zueinander. Es war das Ende der Diktatur und der Aufbruch in das Europa freiheitlicher Demokratien.

Ich möchte an dieser Stelle einflechten: Ich kenne nur sehr wenige, die darüber so glaubwürdig, so differenziert und vom eigenen Erleben geprägt berichten können wie Joachim Gauck.

Für das in der Friedlichen Revolution Errungene, meine Damen und Herren, gibt es jedoch keinen Bestandsschutz. Freiheit und Demokratie sind damals nicht vom Himmel gefallen und sie fallen auch heute nicht vom Himmel. Wir leben dank ihnen seit

Jahrzehnten in Frieden und Wohlstand. Jetzt müssen wir wieder lernen, dass es beides nicht für umsonst gibt.

Wir erleben in unserem Land gegenwärtig eine gestresste Gesellschaft, eine verunsicherte, eine erschütterte Gesellschaft. Bei manchen ist es ein vages Unbehagen, bei anderen sehen wir Abstiegsängste und persönliches Ohnmachtsempfinden. Manche sind enttäuscht von repräsentativer Demokratie und erlebtem Rechtsstaat.

Der Sachsen-Monitor hat uns erst kürzlich wieder vor Augen geführt, dass es nicht gut steht um das politische Vertrauen. Verdruss grassiert. Die Spirale von Polarisierung und Radikalisierung dreht sich immer schneller. Mittendrin unsere freiheitliche Demokratie.

Fast 60 Prozent der Menschen im Freistaat sind trotz hoher Zustimmung für die Regierungsform Demokratie, für die Volksherrschaft an sich, mit deren Funktionieren in der Praxis unzufrieden. Viele nehmen den Staat in seinen Kernaufgaben als schwach und die Politik als zu zögerlich wahr. Es herrscht – zumindest für Sachsen kann man das wohl so sagen – breites Unverständnis darüber, wenn die Verantwortlichen in Berlin vor elementaren Realitäten die Augen verschließen, anstatt die Herausforderungen tatkräftig anzupacken.

Aber ist das alles Grund genug, um das große Ganze infrage zu stellen? Selbstverständlich nicht! „Wir sind ein Volk!“ war ein zentraler Ruf der Friedlichen Revolution. Als Aufforderung an eine

füreinander verantwortliche demokratische Bürgergesellschaft ist er von Aktualität. Für eine gefestigte Ordnung der Freien braucht es Verantwortung und selbstbestimmtes Handeln ebenso wie eine zivilisierte Auseinandersetzung über die Fragen der Zeit. Und es braucht nicht zuletzt Wehrhaftigkeit gegen jedwede Extremismen.

Meine Damen und Herren, neben inneren bedrohen auch wieder äußere Gefahren unseren demokratischen Rechtsstaat. Die offene Gesellschaft konkurriert unverändert mit totalitären Herrschaftsformen. Es ist eben nicht das „Ende der Geschichte“ eingetreten. Die Autokratien dieser Welt wollen unsere freie Ordnung zerstören. Das sehen wir Tag für Tag.

Ihre Angriffe, mögen sie noch so weit weg sein, sind auch Angriffe auf unsere Freiheit. Da sollten wir uns nichts vormachen: Geht es gegen den Westen, dann geht es immer gegen die freie Ordnung, gegen Rechtsstaat und Demokratie, gegen unser 1989 in der Friedlichen Revolution erkämpftes Lebensmodell. Joachim Gauck analysiert das in seinem neuen Buch in exzellenter Weise.

Doch wie begegnen wir dieser neuen Situation? Ist unsere Demokratie gewappnet, sich ihrer inneren wie äußeren Feinden zu erwehren? Sind wir vielleicht nicht alle miteinander zu bequem geworden für den verantwortungsvollen Umgang mit Freiheit? Geben wir uns zu sehr einer Stimmungsdemokratie hin? Nehmen wir gesellschaftliche wie politische Risiken nicht mehr als solche wahr?

Über all das und vieles mehr wollen wir heute Abend nachdenken. Als Moderator, besser noch als Dialogpartner am heutigen Abend ist Dr. Peter Ufer bei uns. Er ist auch gebürtiger Dresdner. Ihn verbindet sehr viel mit dem Annus mirabilis 1989. Die meisten von Ihnen kennen ihn sicher als angesehenen Journalisten und Theatermacher. Lieber Peter Ufer, danke, dass Sie uns heute unterstützen!

Unseren Ehrengast Joachim Gauck kennen alle hier. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich seit jeher von ihm beeindruckt bin. Es ist nicht nur seine hohe Redekunst und seine immerwährende Betonung der Friedlichen Revolution. Es ist sein unglaublich realistischer Blick auf die Menschen, auf die Sachsen, die Mecklenburger, die Ostdeutschen. Mitunter ist dieser Blick voller Sorge, vor allem aber ist er optimistisch und (fast) immer voller Güte.

Joachim Gaucks Lebensthemen sind Freiheit und Demokratie. In seinem jüngsten Buch „Erschütterungen – Was unsere Demokratie von außen und innen bedroht“ geht er der Frage nach, weshalb das Vertrauen vieler Bürger in unsere liberale Demokratie bröckelt. Er tut das ohne belehrenden Ton, wohl aber als engagierter Verfechter der parlamentarischen Demokratie.

Er ist – wie er selbst sagt – ein „Liebhaber der Freiheit“, der wieder und wieder seine Mitmenschen zu Toleranz, Verantwortung und eben zur „Freiheit einer humanisierten Gesellschaft“ aufruft. Joachim Gauck ist ein realistischer Optimist der Demokratie, der

ihren Fundamentalkritikern wenn nötig den Spiegel der Diktatur vorhält, die er erlebt hat und deren Wesen er genau kennt, deren entmenschlichende Zerstörungskraft ihm gewahr ist.

Wie kaum ein anderer schaut Joachim Gauck auf ein Leben in Diktatur und Demokratie zurück. Geboren 1940 in Rostock, wirkte er dort nach einem Studium der Theologie bis 1989 als Pfarrer. Er war Mitinitiator des kirchlichen und öffentlichen Widerstandes gegen die SED-Diktatur, bekannt für seine kritischen Worte. Politisch aktiv wurde Joachim Gauck 1989 als Sprecher des Neuen Forums in seiner Heimatstadt und sodann als Abgeordneter der ersten freigewählten Volkskammer der DDR.

Von 1990 bis 2000 war er, beauftragt von Bundeskanzler und Bundespräsident, Bundesbeauftragter für die Stasiunterlagen. Die sogenannte „Gauck-Behörde“ steht unverändert synonym für die rechtsstaatliche Aufarbeitung der DDR-Diktatur. Von 2012 bis 2017 war Joachim Gauck schließlich elfter Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Und heute kann ich es ja sagen: Ich habe ihn damals in der Bundesversammlung mit Freude gewählt. Er war einer von uns.

Wer den Menschen Joachim Gauck näher kennenlernen will, dem empfehle ich seine Autobiografie „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“. Sie erschien im Jahr 2009. Es ist ein beeindruckendes Buch, aus dessen letztem, fast schon prophetischem Absatz ich zitieren möchte: „Mag sein, dass Jahre kommen, in denen die Freiheit noch mehr an Glanz verliert. Mag sein, dass uns

ungewohnte Lasten auferlegt werden. Mag sein, dass dann allgemeiner Verdruss das Land noch mehr einhüllt. Aber ich werde mich erinnern: Wir haben sie ersehnt, sie hat uns angeschaut, wir sind aufgebrochen, und sie hat uns nicht im Stich gelassen, als uns in der Freiheit neue Herausforderungen begegneten. Es kann nicht anders sein: Sie wird mir immer leuchten.“

In diesen Tagen kommen Ihre „Erinnerungen“ als Neuauflage in die Buchläden. Laut Verlagswerbung „mit einer Bilanz des Altbundespräsidenten“. Wir dürfen also gespannt sein!

Lieber Joachim Gauck, ich freue mich sehr, dass Sie zu uns nach Dresden gekommen sind und bitte Sie um Ihr Wort.

Vielen Dank!